Christoph Mayer

Der Wannenlift

Komödie

E 1173

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

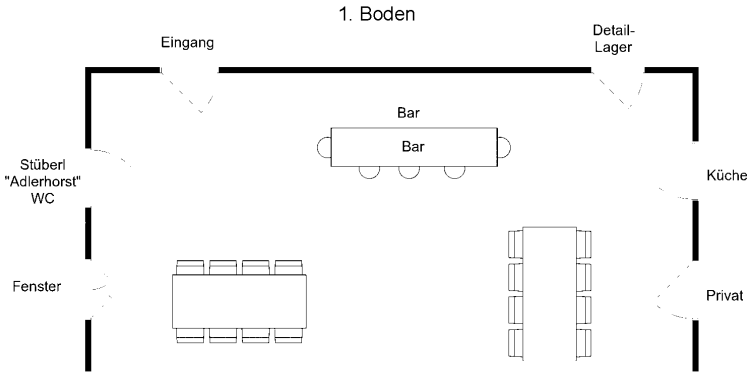
Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, http://www.dtver.de. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation:

Friedrich Eisenberger, Senior-Wirt des Landgasthofs "Zum Adlerwirt" möchte aus Altersgründen und weil ihm die Gesundheit nach einer Hüft-OP doch ein wenig zu schaffen macht, den Gasthof auf seinen Neffen und seine Nichte überschreiben. Sozusagen als kleines Dankeschön plant Neffe Florian mit der Anschaffung eines Wannenlifts eine Überraschung für seinen Onkel, der in seiner Selbständigkeit möglichst wenig eingeschränkt sein soll. Und Nichte Laura ist der Meinung, dass Friedrich im Ruhestand nach einer neuen Partnerin Ausschau halten sollte und meldet ihn bei einer Dating-Agentur an.
Am Ruhetag des "Adlerwirts" wird zur Besprechung der Übergabeformalitäten eine Notarin erwartet. Doch auch die Leiterin des Sozialamts, Dr. Sonja Pleschinger, stattet an diesem Tag den Wirtsleuten unerwartet ihren Besuch ab - aus fragwürdigem Anlass, wie sich aber erst allmählich herausstellt. Friedrich, der von der Bestellung des Wannenlifts nichts weiß, hält sie für eine Vertreterin der Partneragentur und ist immer verwirrter darüber, auf welch dubiose Art sie ihm verschiedene "Modelle" vorschlägt, unter anderem ein tschechisches, in das er ohne Probleme "hineingleiten" könne.
Als ob das Chaos durch die geplante "Überraschung" von Florian und Lauras Partnerschaftsinitiative noch nicht groß genug wäre, kreuzen auch noch zwei ständig zu Späßen aufgelegte Freunde von Florian im "Adlerwirt" auf, sowie Stammgast Berti, der sich sowieso nicht an Ruhetage hält. Bald weiß niemand mehr, wer hier welche Absichten verfolgt ...

Spieltyp:	Ländliche Komödie
Bühnenbild:	Gaststube eines Landgasthofs (s. Skizze)
Spieler/innen:	4w 5m
Spieldauer:	Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht:	Bezug von 9 Textbüchern zzgl. Gebühr

Bühnenplan "Der Wannenlift" (1:50)



PERSONEN:

Florian Eisenberger, Geschäftsführer des Gasthofs "Zum Adler", in den 30ern bis 40ern

Laura Eisenberger, Florians (eventuell jüngere) Schwester, ebenfalls Geschäftsführerin

Friedrich Eisenberger, Onkel der beiden, Seniorwirt, selbst kinderlos, möchte den Gasthof überschreiben. Er ist schlauer, als er sich gibt

Engelbert, genannt "Berti", Stammgast und Freund, intelligent, schräg, dem Alkohol nicht abgeneigt. Es verbindet ihn eine enge Freundschaft mit Florian, die sich häufig in Neckereien und nicht ernst gemeintem Streit zeigt. Alter beliebig

Dr. Maximilian Heiland, Arzt und Freund, korrekt, stattlich, seriös und empathisch, Alter beliebig

Dr. Gernot Teufel, Rechtsanwalt und Freund, smart, schlagfertig, attraktiv und bereit für jeglichen Unsinn, Alter beliebig

Dr. Mathilde von Grafenegg, Notarin, beliebigen Alters, (nicht zu jung), distinguiert, elegant, staubtrocken, aus altem Adel stammend

Cornelius Kraft, von Grafeneggs Assistent, junger Praktikant, korrekt, steif, sehr auf überlieferte Umgangsformen bedacht

Dr. Sonja Pleschinger, Leiterin des Sozialamtes, die gern in die eigene Tasche wirtschaftet

Ana Sandu, Pflegerin, aus Moldawien (es kann auch ein anderes nicht-EU Land sein), spricht hervorragend Deutsch mit Akzent, freundlich, klug, attraktiv, Alter beliebig

Das Stück spielt in der Gaststube des Gasthofs "Zum Adler", einem Gasthof der guten Mittelklasse mit rustikalem Charme, dem ein kleiner Laden mit ländlichen (Bio)Erzeugnissen angeschlossen ist: "Lauras Laden - Der Genuss steckt im Detail". Dieser Werbeslogan steht gut sichtbar auf der Ladentür.
In der Mitte hinten befindet sich eine Bar mit Schankanlage, die man ganz hinten von beiden Seiten aus begehen kann. Vor der Bar stehen drei Hocker, an den Seiten der Bar befindet sich jeweils ein Barhocker.
Links hinten ist der Eingang in das Gasthaus, links seitlich die Tür zum "Adler-Stüberl/WC", davor ein Fenster.
Rechts der Bar führt eine Tür nach hinten mit der Aufschrift "Lager", rechts seitlich geht eine Tür in die Küche (Schwingtür), davor befindet sich eine Tür mit der Aufschrift "Privat".
Im Vordergrund steht links und rechts vor der Bar je ein Tisch mit jeweils vier Stühlen. Die Bar ist zur Gänze sichtbar.
Die Handlung spielt ab Vormittag am "Ruhetag" im "Adler", einem Dienstag.

1. AKT, 1. Szene

Florian Eisenberger sitzt auf dem Barhocker, der sich rechts seitlich der Bar befindet. Vor ihm befindet sich eine Telefonanlage, die auf Lautsprecher geschaltet ist. Es erklingt Mozarts "Rondo Alla Turca Allegretto" als Musik einer Telefonwarteschleife. Licht. Florian bewegt sich leidenschaftlich zur Musik. Er beginnt die Bar als Klavier zu benutzen, schließlich springt er hinter die Bar und schlägt taktgenau, sich immer mehr hineinsteigernd, mit zwei Kochlöffeln auf die herunterhängenden Biergläser, die er als Mark Tree verwendet. Bei 1:02 Minuten, zwei Takte vor dem Zwischenspiel, meldet sich eine weibliche Telefonstimme.

TELEFONSTIMME:
Amt der *(Bundesland einsetzen)* Landesregierung, Abteilung für Soziales, was kann ich für Sie tun?

FLORIAN:
(vervollständigt leidenschaftlich die zwei letzten fehlenden Takte des Rondo Alla Turca)
Bam Bam!

(Währenddessen kommen der Arzt Dr. Maximilian Heiland sowie der Rechtsanwalt Dr. Gernot Teufel, unbemerkt von Florian, in die Gaststube)

TELEFONSTIMME:
Guten Morgen, Herr Bambam, wie kann ich Ihnen helfen?

FLORIAN:
(sauer, zu sich)
Oh nein, nicht schon wieder ein Telefonroboter ...
(setzt sich lässig zurück auf den Hocker, süffisant)
Einen wunderschönen guten Morgen die Vierte. Wie mit den sympathischen Telefonstimmen vorher schon ausführlich besprochen, ist mein Name immer noch Eisenberger, auch wenn dein veraltetes Programm echt glaubt, dass es den Namen "Bambam" gibt. Ich würde jetzt wirklich gerne mit einem echten Menschen sprechen.

TELEFONSTIMME:
(süßlich)
Ich merke an Ihrem Tonfall, dass Sie mit unserem Service unzufrieden sind. Das tut mir leid.

FLORIAN:
Ich bin beeindruckt! Ein Telefonroboter mit Empathie-Algorithmus. Was ihr Maschinen heutzutage schon alles könnt.
(erbost)
Hör zu: Ich brauche keine 08/15 Auskunft und keine Anleitung für einen Online-Antrag! Sapperlot, das gibt’s ja nicht! Ich brauche einen Menschen, der mir in dieser mit Abstand langsamsten Institution von hier bis Texas einen Wannenlift genehmigt!

TELEFONSTIMME:
Würde es Ihnen helfen mir zu glauben, dass ich ein Mensch bin, wenn ich Ihnen von den Blähungen meines Kollegen und den Hämorrhoiden meiner Katze erzähle, oder reicht es, wenn ich in den Telefonhörer rülpse?

FLORIAN:
(erschrocken, fällt fast vom Hocker, springt auf und nimmt stramme Haltung an)
Oh! Ich bitte vielmals um Verzeihung, Frau ...?

TELEFONSTIMME:
Dr. Sonja Pleschinger.

FLORIAN:
(schaltet den Lautsprecher aus und nimmt den Hörer, freundlich)
Verzeihung, Frau Dr. Pleschinger, nein danke, es ist kein Bäuerchen notwendig an meinem Ruhetag. Ich werde schon beruflich recht oft angerülpst. Mein Name ist Eisenberger vom Gasthaus "Zum Adler" in *(Nennung des Spielorts)* und es geht, wie gesagt, um die Genehmigung eines Wannenlifts.
(kurze Pause)
Der Name ist Eisenberger Friedrich, Sozialversicherungsnummer 1824 230954.
(kurze Pause)
Ja richtig, die rechte Hüfte. Sie ist nach der Operation immer noch sehr in Mitleidenschaft gezogen, und die Mobilität ist sehr eingeschränkt.
(macht eine geschickte Turnbewegung mit dem rechten Bein)
In die Badewanne hinein- und vor allem wieder herauszukommen funktioniert nicht mehr. Der Wannenlift würde mir das Leben sehr erleichtern, weil dann das Baden auch ohne fremde Hilfe möglich wär.
(kurze Pause)
Sie werden sich augenblicklich darum kümmern? Ja vielen Dank, Frau Dr. Pleschinger, das ist sehr erfreulich, und bitte verzeihen Sie noch einmal, Ihre Stimme ist einfach viel zu schön, um echt zu sein. Auf Wiederhören, Frau Dr. Pleschinger!

2. Szene

(Stammgast Engelbert, genannt "Berti" betritt wie selbstverständlich auch am Ruhetag die Gaststube. Er schenkt sich während des Folgenden selbst ein Bier ein, setzt sich an den linken Tisch und verfolgt die Geschehnisse mit immer entsetzterer Miene. Ebenso betreten Gernot und Maximilian den Raum. Der Beginn der folgenden Szene muss ganz ernst gespielt werden.)

GERNOT:
(gibt sich zusammen mit Maximilian zu erkennen)
Ujujujujuiii, jetzt haben wir Sie endlich auf frischer Tat erwischt, Herr Eisenberger.

(Florian erschrickt)

MAXIMILIAN:
Wir sind Ihnen schon lange auf der Spur.

FLORIAN:
Ich kann Ihnen das alles erklären!

GERNOT:
Erklären? Das ist eindeutig Sozialbetrug. Oder wie diagnostizieren Sie die rechte Hüfte von Herrn Eisenberger, mein lieber Herr Dr. Heiland?

MAXIMILIAN:
Die Mobilität ist nicht eingeschränkt, der Patient ist komplett ohne Befund. Wie ist die juristische Lage, Herr Dr. Teufel?

GERNOT:
Das Erschleichen eines Wannenlifts durch das Vortäuschen einer Krankheit oder Verletzung erfüllt den Tatbestand der Täuschung, 13. Strafgesetzbuch, und des Betrugs, 263. Strafgesetzbuch.

GERNOT:
In der Tat ist das kein Kavaliersdelikt. Es steht Freiheitsentzug bis zu 6 Monaten an.

FLORIAN:
Neiiin!

BERTI:
Um Gottes willen! Sechs Monate Gefängnis? Das ist ja schrecklich! Wo soll ich denn dann mein Bier trinken?

GERNOT:
Im Namen der Republik ergeht folgendes Urteil: Ich verurteilen den Angeklagten zu einer Runde eiskaltem Bier!

MAXIMILIAN:
Dazu verschreibe ich als Therapie noch drei Jägermeister!

(Die drei lachen und umarmen sich)

BERTI:
(verwirrt)
Ich hab ja schon gehört, dass unser Rechtssystem lasch ist, aber dass man die Verurteilten auch noch belohnt ...

FLORIAN:
(umarmt beide)
Meine lieben Freunde! Ich freue mich ja so, dass ihr da seid!

GERNOT:
Florian, es ist doch selbstverständlich, dass wir dich endlich besuchen!

MAXIMILIAN:
Florian, ich muss schon sagen: Respekt! Was für ein Anwesen! Das ist ja riesig hier!

FLORIAN:
Was waren wir für ein Gespann!

MAXIMILIAN:
Wir sind es noch immer!

GERNOT:
Das Triumvirat ist vereint und kann loslegen!

BERTI:
(immer noch verwirrt)
Das war also alles nur Show? Du musst gar nicht ins Gefängnis?

FLORIAN:
(kam das Schauspiel gelegen, um Berti eins auszuwischen)
Natürlich nicht. Dr. Heiland, Dr. Teufel und ich sind schon seit unserer Schulzeit eng befreundet.

BERTI:
Mensch Florian, bin ich erleichtert! Für kurze Zeit habe ich jetzt echt gedacht, dass ich zum "Postwirt" gehen muss. Die Plörre dort kann man ja echt nicht saufen.

FLORIAN:
Max, Gernot, wir können uns heute einen wunderschönen Tag machen, denn wir haben Ruhetag im "Adler".

BERTI:
Ihr seid ja echt die Oberkomiker. Auf diesen Schreck verurteile ich mich sofort zu einem Bier unter verschärften Bedingungen.

MAXIMILIAN:
Unter verschärften Bedingungen?

FLORIAN:
Mit einem Schnaps, dem besten.
(bringt im Folgenden allen die Getränke)

MAXIMILIAN:
Sagt ja schon die Fahne vor deinem Lokal: "Hier gibt's den besten Tropfen!"

GERNOT:
Wir sind einmal um's Gasthaus herumgegangen und haben eine Ewigkeit gebraucht. Wie viele Räume sind denn das hier?

FLORIAN:
Schon etliche.
(zeigt die Räume der Reihe nach)
Da ist zunächst das Adler-Stüberl für große Gesellschaften, hier links. Das ist das Lager mit dem Kühlraum für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, zurzeit ziemlich voll geräumt, man kommt eigentlich fast nicht hinein.

MAXIMILIAN:
(liest den Werbe-Slogan auf der Laden-Türe)
"Der Genuss steckt im Detail".

FLORIAN:
Der Slogan ist von der Laura.
(Maximilian seufzt)
Kommt sehr gut an!
(weiter mit der Erklärung der Räume)
Da geht's in die neue Küche. Und schließlich noch der private Bereich für unsere Wohnungen. Alle mit eigenem Eingang von außen!

GERNOT:
Du musst uns später unbedingt herumführen in diesem riesigen Labyrinth. Was ist der Plan, Florian? Was stellen wir denn heute an?

FLORIAN:
Eigentlich hab ich fast alles erledigt. Mein freier Tag gehört nur meinen Freunden Dr. Maximilian Heiland und Dr. Gernot Teufel.

GERNOT und MAXIMILIAN:
Jawolll!

BERTI:
Dr. Heiland und Dr. Teufel?
(lacht)
Ihr nehmt mich doch schon wieder auf den Arm.

FLORIAN:
Nein, mein lieber Berti, sie heißen wirklich so.
(stellt sie vor)
Dr. Maximilian Heiland ist Orthopäde, der beste, den es gibt, und der wohl gerissenste Anwalt des Landes heißt Dr. Gernot Teufel.

BERTI:
(begeistert)
Dr. Teufel? Wie geil ist das denn!?

FLORIAN:
(stellt den beiden Berti vor)
Engelbert - wir nennen ihn Berti - ist so eine Mischung aus Stammgast und Mitbewohner. Es verbindet uns eine leidenschaftliche Hass-Liebe.

GERNOT:
(zu Berti)
Ahhh, deshalb bist du auch am Ruhetag hier.

(Gernot und Maximilian setzen sich)

BERTI:
Entschuldigung, ich wohne hier, Herr Doktor Teufel!

MAXIMILIAN:
(zu Florian)
Was hast du denn noch zu tun, können wir dir vielleicht helfen?

FLORIAN:
Nein danke, das erledigt sich von selbst. Oder wartet mal .... Ja! Ihr seid doch die absoluten Fachmänner dafür! Vielleicht könnt ihr mir ja kurz eure Expertisen geben?

GERNOT:
Selbstverständlich, mein Freund, worum geht es?

BERTI:
(für sich, in seiner Fantasie-Welt, ein Bond-Girl imitierend)
Ohhh, Sie sind also ein britischer Spion, Mr. ...?
(dreht sich um 180° und antwortet als James Bond)
Mein Name ist Teufel. Doktor Teufel.

(Gernot und Maximilian blicken Berti verwundert an, Florian ist seine Fantasien gewöhnt)

FLORIAN:
Max, du bist doch der vorsichtigste Mensch von hier bis Texas.

MAXIMILIAN:
Was soll das heißen?

GERNOT:
Dass du nie etwas Unüberlegtes machst.

FLORIAN:
Dass du dich im Bus anschnallst.

GERNOT:
Dass du bei zwei Übernachtungen elf Unterhosen mit hast.

FLORIAN:
Dass du 17 in der 30er Zone fährst.

GERNOT:
Dass du beim Spazieren gehen einen Helm trägst.

MAXIMILIAN:
Das war eine Almwanderung ...

FLORIAN:
Jetzt gib schon zu: Du bist so vorsichtig, dass du einmal wie neu stirbst.

MAXIMILIAN:
Es könnte schon sein, dass ich hie und da umsichtig bin. Das hat euch schon einige Male den Kopf gerettet! Aber was hat das jetzt damit zu tun, dass ich dir helfen kann?

FLORIAN:
Naja, ihr habt ja mitbekommen, dass ich beim Sozialamt um einen Wannenlift nachgefragt habe.

MAXIMILIAN:
Aber doch hoffentlich nicht für dich.

FLORIAN:
Aber nein!
(lacht etwas gekünstelt)
Der Wannenlift ist für meinen Onkel Friedrich.

MAXIMILIAN:
Ojeee, geht es ihm nicht gut? Wir haben uns schon so gefreut, ihn endlich kennenzulernen.

FLORIAN:
Na ja ... Er hatte eine Hüft-Operation und ist deshalb noch eingeschränkt. Er kann zurzeit natürlich nicht im Gasthaus arbeiten. So ein Wannenlift wäre für meine Schwester und mich eine große Erleichterung, dann wäre Onkel Friedrich bei der Körperpflege auf keine Hilfe mehr angewiesen. Ansonsten ist er topfit. Onkel Friedrich weiß aber nichts vom Wannenlift, er ist da ein bisschen eigensinnig und sieht nicht ein, dass er grade nicht so kann, wie er will. Aber wenn der Wannenlift erst mal da ist, dann wird er die Überraschung hoffentlich gern annehmen.

BERTI:
(als Bond-Girl)
Ich fürchte, man hat uns noch nicht vorgestellt, Mr. ...?
(als Bond)
Mein Name ist Teufel. Doktor Teufel.

FLORIAN:
Und da kommst du ins Spiel, Max: Was sagst du, der Wannenlift wird doch kein Problem sein?

MAXIMILIAN:
Grundsätzlich nicht, wenn du alles korrekt beantragt hast. Du hast mit einer Frau Dr. Pleschinger telefoniert?

FLORIAN:
Ja, Sonja Pleschinger.

MAXIMILIAN:
Abteilungsleiterin Dr. Sonja Pleschinger. Das ist die Chefin persönlich.

GERNOT:
Die macht sowas wie einen Wannenlift?

FLORIAN:
Ich dachte, sie ist eine Sachbearbeiterin.

MAXIMILIAN:
Nein, nein, sie ist schon die Chefin, eine knallharte Juristin. Ich habe gehört, dass sie den Kontakt zu den Menschen nicht verlieren möchte und deswegen immer wieder einmal an der Basis mithilft.

FLORIAN:
Sie hat aber ganz schön herrisch gewirkt. Typische Verwaltungsbeamtin. Weißt du was über sie?

MAXIMILIAN:
So genau weiß ich es nicht. Aber wenn sie persönlich direkt mit den Menschen in Kontakt ist, dann soll es fast immer um größere Anschaffungen wie Rollstühle, Pflegebetten oder eben Wannenlifte gehen.

FLORIAN:
Dann wird sie sich halt am besten damit auskennen.

BERTI:
(beiläufig)
Oder die gute Frau verdient ein bisschen mit.

MAXIMILIAN:
(wichtigtuerisch)
Ich habe gehört, dass sie es sich zum Hobby macht, Leute mit ungerechtfertigten oder überzogenen Forderungen zu Fall zu bringen. Wenn sie wittert, dass jemand was tricksen will, dann wird sie zum Bluthund.

FLORIAN:
Was heißt das jetzt für uns?

MAXIMILIAN:
Gar nichts. Ich glaub' das alles sowieso nicht. Und selbst wenn es stimmen sollte, was man über Frau Pleschinger hört, dann wäre das ja kein Nachteil für euch. Ich sehe kein Problem, auch wenn du bei ihr gerade eben nicht den besten Eindruck hinterlassen hast.
(lacht)

GERNOT:
(steht auf, spielt am Telefon herum, imitiert Florian)
Hier ist Bambam. Hör zu, ich brauche einen Menschen, der mir einen Wannenlift genehmigt!

(Gernot, Maximilian und Berti lachen)

MAXIMILIAN:
Hast du alle Unterlagen und ein ärztliches Attest eingereicht?

FLORIAN:
Ja! Deswegen war ich am Telefon ja auch so sauer. Bei unseren Ämtern wartet man auf alles so unglaublich lange.

BERTI:
Fast so lange wie auf ein Bier in deiner Spelunke.
(trinkt sein erstes Bier aus)

FLORIAN:
Bei deiner Schluckgeschwindigkeit wundert es mich nicht, dass du dir schon jedes Zeitgefühl weggesoffen hast.

BERTI:
Brrrrr, nur ruhig, Brauner. Kredenz' mir lieber noch ein gepflegtes Vorletztes.

FLORIAN:
(ignoriert Berti, der sich in der Folge selber ein Bier holt)
Ich hoffe sehr, dass der Wannenlift jetzt endlich kommt. Und auch, wenn es mit Onkel Friedrich gesundheitlich bald wieder bergauf geht: Er möchte das Gasthaus übergeben. Es ist an der Zeit, dass Laura und ich den "Adler" übernehmen.

GERNOT:
Ja heeeey, super, das freut mich!

MAXIMILIAN:
Gratuliere! Und das mit deiner Schwester.

(schlecht gespielt, beiläufig)
Ist sie heute da? Ich meine, deine Schwester Laura?

(Gernot und Florian grinsen)

GERNOT:
Oje. Die Frau, die den kühlen Herrn Mediziner zum nervösen Schulbuben macht.

FLORIAN:
Freilich, sie ist da.
(lacht)
Wegen der Übergabe vom Lokal kommt heute auch noch die Notarin zur Vorbesprechung mit Onkel Friedrich. Gibt es da etwas zu beachten, Gernot? Da könntest du mir als Jurist ein paar Tipps geben.

GERNOT:
Die Vorbesprechung mit der Notarin ist eine Formalität. Ist dein Onkel Friedrich geistig auf der Höhe?

FLORIAN:
Mehr als ich!

GERNOT:
Also nicht besonders ...

BERTI:
Hehehehe!

FLORIAN:
Sehr witzig.

GERNOT:
Gut, dass er eindeutig geschäftsfähig ist. Aber der Friedrich macht das doch freiwillig? Du bedrohst ihn doch nicht oder setzt ihn unter Drogen?

FLORIAN:
(nicht sehr belustigt)
Es ist sein ausdrücklicher Wunsch, dass wir das Gasthaus übernehmen. Er hat keine Kinder, Laura und ich arbeiten schon seit vielen Jahren im "Adler", und die Gäste nennen mich jetzt schon alle "den Wirt".

BERTI:
(zu Gernot)
Ich nicht. Ich nenne ihn Dodel.

FLORIAN:
Ich rede auch von Gästen und nicht von zugelaufenen Haustieren.

GERNOT:
Die Notarin wird deinen Onkel Friedrich rechtlich aufklären und dann die Papiere vorbereiten. In einem kurzen Gespräch stellt sie dann auch die Geschäftsfähigkeit von Onkel Friedrich fest.

FLORIAN:
Ist das ein Test?

GERNOT:
Nein, nein, das merkt sie gleich im Small-Talk. Sie stellt ein paar banale Fragen über seine Freizeitbeschäftigungen, oder was er zum Frühstück hatte. Das wird der Friedrich gar nicht merken.

BERTI:
Normalerweise isst er Speck und Schwarzbrot. Wenn er seine Zähne schon drinnen hat. Letzte Woche hatte er sie nicht richtig reingeklebt, und die sind so - oben und unten - im Speckbrot gesteckt.

(macht es nach, spricht als Friedrich ohne Zähne)
"Na Berti, dann müssen wir uns jetzt flüssig ernähren."
(wieder als Berti)
Da hab' ich ihn doch gleich tatkräftig unterstützt.

FLORIAN:
(zu Berti)
Weil dein Alkoholpegel schon wieder dramatisch unter 2 Promille gerutscht ist.

MAXIMILIAN:
Ihr beide habt euch aber auch ziemlich gern?

FLORIAN und BERTI:
(gleichzeitig zueinander)
Ich liebe dich!

FLORIAN:
(serviert ab)
Danke für die Auskunft, Männer. Wenn das so ist, dann habe ich tatsächlich heute nichts mehr vor! Ich mach mich nur schnell fertig, begrüße die Notarin, danach besprechen wir, was wir machen. Habt ihr beim "Kreuzbauern" schon eingecheckt?

GERNOT:
Die Koffer haben wir schon abgestellt, wir gehen dann noch schnell auspacken.

FLORIAN:
Sehr schön. In einer Viertelstunde geht's los!

MAXIMILIAN:
Passt.

(Florian ab nach "Privat")

3. Szene

GERNOT:
Ich freu mich, dass es ihm so gut geht. Gehen wir auspacken.

MAXIMILIAN:
(zu Berti)
Ich wollte ihn ja nicht direkt fragen: Hat er denn jetzt endlich eine Freundin? Nach seiner Scheidung war er ja lange alleine.

BERTI:
(verschluckt sich am Bier)
Nein! Florian ist ein super Kerl, aber was die Frauen betrifft, ist er sehr eigenwillig. Also schon willig, aber halt auch sehr eigen.

GERNOT:
Immer noch?

MAXIMILIAN:
Er hatte auch früher schon ein ... Naja, wie soll ich es ausdrücken ... recht interessantes Werbungs- und Paarungsverhalten.

GERNOT:
Wenn der verliebt war, dann ist er völlig gaga gewesen.

MAXIMILIAN:
(zu Gernot)
Und erst seine Reime!

GERNOT:
Ja genau, damit hat er so manches Mädchen vertrieben. Weißt du noch, einer seiner Klassiker:
(zitiert Florian)
"Ich mag es weder zart noch hart,
ich mag es schalabbarig, Hildegard."

BERTI:
Das ist er, wie er leibt und lebt, mein Florian.

MAXIMILIAN:
Er wollte Hildegard doch nur sagen, wie er sein Frühstücksei mag.

BERTI:
Ah, die Dame hat es doch nicht etwa missverstanden?
(lacht)

MAXIMILIAN:
Wir haben sie nie wieder gesehen.

GERNOT:
Aus dieser Rubrik auch besonders beliebt:
"Weißt du, was ich für dich gern wär'?
Ein kleiner Kuschel-Teddybär, Clair."

MAXIMILIAN:
Et voilà: Die französische Femme fatale sagte adieu.

BERTI:
Fataler Fauxpas.

GERNOT:
Es wird höchste Zeit, dass der "Adler" zum neuen Wirt auch eine passende Wirtin bekommt.

MAXIMILIAN:
Das sehe ich auch so. Engelbert, gibt es hier eine Frau, für die Florian sich interessiert?

BERTI:
Hmmm, soweit ich weiß eigentlich nicht.

GERNOT:
Dann besorgen wir ihm eine! Maximilian, wie ist denn das bei dir im Krankenhaus? Patientinnen, Angehörige, Krankenschwestern?!

MAXIMILIAN:
Ah ja, da könnte man was machen ... aber in deiner Kanzlei, da sind doch auch massenhaft Kandidatinnen. Was ist mit der attraktiven Blonden, die ich das letzte Mal bei dir gesehen habe?

GERNOT:
Geht nicht.

MAXIMILIAN:
Verheiratet?

GERNOT:
Verurteilt. 15 Jahre - Gattenmord.

BERTI:
Die nehmen wir.

GERNOT:
Sehr witzig! Aber du hast recht, Maximilian, ich kenne da schon einige.

MAXIMILIAN:
Dann lassen wir gleich unsere Kontakte spielen und vermitteln ein schnelles Date.

GERNOT:
Mission "Frau für Flo" beginnt jetzt! Ich mach mich sofort an die Arbeit.

MAXIMILIAN:
Ich auch! Berti, sag ihm nichts, wir überraschen ihn mit einer Frau!

GERNOT:
Ja, das wird eine Überraschung für ihn!

MAXIMILIAN:
Und was für eine Überraschung!

(Maximilian und Gernot ab durch die Eingangstür)

BERTI:
(allein, schaut verliebt auf sein Glas)
Mein Leben macht nur Sinn mit dir, ich liebe dich, mein Stiegl-Bier.
(oder andere Marke)

4. Szene

(Friedrich, offensichtlich mit einem Hüftleiden, und hinter ihm Laura, mit einem Laptop in der Hand, kommen von "Privat" in die Gaststube)

LAURA:
Ja sicher, Onkel Friedrich. Es ist heute überhaupt kein Tabu mehr, das online zu machen. Die meisten Leute lernen heutzutage auf diesem Weg ihren Partner kennen.
(bemerkt Berti, den sie von hinten nicht gleich erkennt, halb zu sich, halb zu Friedrich)
Wer ist denn da heute am Ruhetag einfach so reingekommen?

BERTI:
(dreht sich lässig mit dem Barhocker in Richtung der beiden)
Mein Name ist Teufel. Doktor Teufel.

LAURA:
Ah, grüß dich Berti, von hinten hab ich dich gar nicht erkannt, du hast so
(ironisch)
elegant auf dem Barhocker gesessen.
(zu Friedrich)
Komm schon, Onkel Friedrich, ich hab' die ideale Dating-Plattform für dich.

FRIEDRICH:
Laura, ich bin einer vom alten Schlag. Wenn ich jetzt nach der Übergabe vom "Adler" ein bisschen mehr Zeit habe, dann möchte ich meiner Gesellschaft schon im echten Leben begegnen und sie nicht aus dem Computer haben.

LAURA:
Deiner "Gesellschaft"? Onkel, es ist jetzt schon über fünf Jahre her, dass Tante Lydia gegangen ist. Du verdienst eine liebe Partnerin.

FRIEDRICH:
Da wäre die Lydia aber sicher dagegen.

BERTI:
Deine Frau ist tot!

FRIEDRICH:
Das, lieber Freund, ist meiner Lydia ziemlich egal. Noch am Tag vor ihrem Tod hat sie gesagt:
(mit rheinländischem Idiom oder in einem anderen Dialekt)
Friederisch, bis an dein Lebensende schaust du keine andere an, und wenn ich morgen tot umfalle!
(normal)
Ich hab sie sehr geliebt.

BERTI:
Der hat dich doch dein Leben lang drangsaliert, dieser Dragoner.

LAURA:
(gelassen)
Berti, dein Dragoner lebt noch. Ich schick' dich nach Hause und werfe dich ihm zum Fraß vor.

BERTI:
Ich bin schon still.

FRIEDRICH:
Ich fühle mich halt nicht wohl, wenn wir ein Rendezvous mit dem Computer verabreden.

LAURA:
(tippt im Laptop)
Jetzt komm schon. Wir versuchen es einfach.

BERTI:
Ihr Eisenbergers habt eine chronische Frauen-Flaute.

LAURA:
Schau, ich hab schon ein Profil für dich angelegt.

FRIEDRICH:
Das ist sehr lieb, aber das brauchst du nicht. Ich bin ein Mann mit Profil.
(stellt sich ins Profil, greift sich an den Bauch)

LAURA:
Jetzt musst nur noch sagen, welche Art von Frau du suchst.

FRIEDRICH:
Und die meldet sich dann?

LAURA:
Du bist so ein lieber Mensch, da werden sich ganz viele melden.

FRIEDRICH:
Ich kann aber maximal nur eine brauchen! Es war die eine, die ich hatte, schon circa eine zu viel.

LAURA:
Du kannst dir dann eine aussuchen.

FRIEDRICH:
Jaja, ich weiß schon. Trotzdem traue ich dem Blechtrottel nicht. Ich hoffe nicht, dass sich das Internetz einmal überall durchsetzt.

LAURA:
Ja, unter'm Kaiser war noch alles besser, Onkel Friedrich.

BERTI:
Das Bier war billiger.

LAURA:
Was möchtest du denn gerne schreiben über dich oder die Frau, die du suchst? Komm schon!

FRIEDRICH:
(steigt auf Lauras Drängen ein)
Also gut. Pass auf, Laura, schreib Folgendes:
(überlegt jeden Ausdruck ganz genau)
Herr, stattlich, römisch-katholisch, mit ansehnlichem Besitz, pensionsberechtigt, temporär mobil eingeschränkt ...

LAURA:
(unterbricht ihn, zunehmend genervt von Friedrichs gespielter altmodischer Einstellung)
Wunderbar, dann schreiben wir doch gleich das: Reelles Heiratsgesuch. Schankwirt wünscht die Bekanntschaft einer Dame oder Witwe - bei eher liebenswerten Eigenschaften und häuslichem Sinn - begünstigt von einer Aussteuer und einem disponiblen Vermögen von einigen tausend Talern.

BERTI:
Die möchte ich auch.

FRIEDRICH:
Dann schreib es halt ein bisschen moderner.

LAURA:
Also: Du bist humorvoll, ehrlich, unternehmungslustig, du liebst die Natur, gutes Essen und Trinken ...

BERTI:
(zu Friedrich)
Beim Trinken hätten wir zwei ein Match.

LAURA:
Wandern in den Bergen ...

FRIEDRICH:
Ja, aber wandern kann ich jetzt eine Zeit lang nicht.

LAURA:
Das wird doch bald wieder.

FRIEDRICH:
Ich finde das aber nicht ehrlich, wenn wir das schreiben. Was ist, wenn die Dame dann gleich in Wanderschuhen kommt?

LAURA:
Es geht jeder davon aus, dass man nicht ganz ehrlich ist. Man muss die Tatsachen etwas schönen.

BERTI:
Friedrich, du bist ein Modell-Athlet.

FRIEDRICH:
Na gut Laura, schreib das so. Und dass ich eine Dame suche, die meine Hobbys teilt. Ich bin gar nicht wählerisch.

LAURA:
Na, du musst schon wählerisch sein. Was magst du denn gar nicht?

FRIEDRICH:
Eine Rheinländerin!

BERTI:
Die Lydia war Rheinländerin!

LAURA und FRIEDRICH:
Genau deswegen.

FRIEDRICH:
Am Anfang war das alles aufregend mit meiner Lydia. Bei der Weinmesse in Koblenz, da ist sie mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Ich musste unbedingt ins Rheinland zurück und sie zu mir holen.

LAURA:
(singt)
He hehe o!

BERTI:
(singt)
Ma ma he o

LAURA:
(singt)
He hehe o!

BERTI:
(singt)
Mama he o!

LAURA und BERTI:
(singen zusammen)
Ja, ich will wieder heim, zu meiner Winzerin vom Rhein!

FRIEDRICH:
Ja, ist schon gut.

LAURA:
Ich schicke es jetzt weg.
(im Abgehen nach "Privat")
Ich weiß ja alles von dir .... Ah, da wäre doch noch was, wo ich nachfragen muss.

FRIEDRICH:
Was denn?

LAURA:
Ist ein Kinderwunsch vorhanden?

BERTI:
Hehehehe.

FRIEDRICH:
Auch wenn die Hüfte das einzige ist, was nicht funktioniert: Nein, ich habe doch dich und den Florian. Selbst wenn ihr nicht meine eigenen Kinder seid.

BERTI:
Warum habt ihr eigentlich nie selber Kinder gehabt?

LAURA:
Jaaa, ich finde auch, dass dich das als Familienmitglied etwas angeht, Berti ...

FRIEDRICH:
Ich wollte schon immer Kinder. Aber meine Frau war dagegen. Friederisch, hat sie immer gesagt, es ist besser, wenn sich sowas wie du nicht fortpflanzt! ... Ich hab' sie sehr geliebt.

LAURA:
In der zweiten Hälfte deines Lebens kommt die liebevollste Frau, die du dir vorstellen kannst.
(ab nach "Privat")

BERTI:
Jaja, die Eisenbergers und die Frauen!

FRIEDRICH:
Irgendwie geht das jetzt alles doch sehr schnell. Übergabe, Ruhestand, Partnervermittlung ...

BERTI:
Die Laura macht das schon. Sie und der Florian sind doch das Beste, was du dir nur wünschen kannst.

FRIEDRICH:
Ja, die beiden sind großartig.
(im Abgehen)
Ich bin ja noch gar nicht richtig frisiert. Berti, du kennst den Hausbrauch.

BERTI:
Ja danke, aber ich bin gleich weg, weil ich jetzt dringend auf meinen Lieblingsberg rauf muss.

FRIEDRICH:
Die Kanapee-Ostwand?

BERTI:
So ist es. Mit einem längeren Aufenthalt oben auf dem Couch-Feld. Aber vorher gehe ich noch zur Getränke-Rückgabe.
(Berti ab zu "Adlerstübchen/WC")

5. Szene

(Das Telefon klingelt)

FRIEDRICH:
(hebt ab)
Gasthaus "Zum Adler", Eisenberger.
(Pause)
Bitte wer spricht?
(ahnungslos)
Aha, Frau Dr. Pleschinger ...? Grüß Gott! Möchten Sie einen Tisch reservieren?
(Pause)
Bitte, Frau Pleschinger, wegen welcher Anfrage von mir melden Sie sich?
(Pause)
Es geht um meinen Antrag von vorhin? Lassen Sie mich überlegen, nein, ich habe jetzt gerade keinen ...
(geht vermeintlich ein Licht auf, zeigt auf den Laptop)
Ahhh, jajaja! Ich hab' mit meiner Nichte vorhin einen Antrag gestellt.
(blickt völlig verdutzt auf die Uhr)
Ja sapperlot, Sie sind aber flott! Sie melden sich jetzt schon?
(Pause)
Was, nein, aber natürlich nicht, warum sollte ich Sie auf den Arm nehmen wollen?
(Pause, dann erfreut)
Haha, ja, das kann schon sein, dass ich besonders witzig bin.
(ohne Pause energisch)
Bitte ergänzen Sie das auch noch in meinem Antrag: "Werber ist besonders witzig."
(lacht, Pause, dann völlig verdutzt)
Sie benötigen ein aktuelles ärztliches Attest? Na, Sie nehmen es aber genau. Hören Sie, sagen Sie allen interessierten Damen, dass ich topfit und geistig voll auf der Höhe bin.
(Pause)
Jawohl! Top! Fit!
(Pause)
Ja sicher habe ich alle Angaben korrekt angegeben!
(ohne Pause, jovial)
Naja, vielleicht ein ganz klein bisschen geschummelt, Sie wissen schon, wie das halt alle so machen bei Ihnen.
(Pause)
Ach, dann schicken Sie sofort jemanden vorbei?
(Pause)
Eine Dame kommt? Ich bin davon ausgegangen, dass es eine Dame ist. Vielen herzlichen Dank, Frau Dr. Pleschinger, auf Wiederhören!
(legt auf, Berti kommt wieder in die Gaststube, zu Berti)
Doch nicht so schlecht, dieses Internet, und so schnell. Das muss dieses High Speed Internet sein. 5G wahrscheinlich. Kennst du das, Berti?

BERTI:
Kenn ich. Um 5 geh' ich immer High Speed zum Wirt.
(greift sich an den Bauch)
Für mehr Datenvolumen.

FRIEDRICH:
Jetzt bin ich aber ziemlich nervös, wenn da schon gleich jemand kommt. Ich muss mich beeilen!

6. Szene

(Friedrich lachend ab. Im gleichen Moment betreten die Notarin Dr. Mathilde von Grafenegg und ihr Assistent, Cornelius Kraft, die Gaststube. Dr. von Grafenegg trägt nur einen kleinen Kalender mit sich, Kraft dagegen ist voll beladen mit Aktenordnern)

GRAFENEGG:
Kommen Sie nur weiter, Kraft.

KRAFT:
Jawohl, gnädige Frau, ich folge Ihnen wie immer untertänigst.

GRAFENEGG:
(setzt sich an einen Tisch)
Diese Auswärtstermine sind die Hölle. Ich bin froh, wenn ich wieder in meinem Notariat bin.

KRAFT:
(stellt mühsam die vielen Aktenordner auf den Tisch)
Jawohl, gnädige Frau, bald haben Sie es ja geschafft.

GRAFENEGG:
Kraft, notieren Sie: Ab sofort nur mehr ein Auswärtstermin pro Monat. Ich bin Notarin und kein Hausierer.

KRAFT:
(notiert)
Jawohl, Frau Dr. von Grafenegg, nur mehr ein Mal, gnädige Frau.

GRAFENEGG:
(blickt sich um)
Da sind wir ja in einer schönen Kaschemme gelandet.
(erblickt Berti)
Herr Ober!

BERTI:
Ich bin kein Ober.

GRAFENEGG:
(lakonisch)
Oh, ich bitte vielmals um Entschuldigung.
(zu Kraft)
Der feine Herr ist kein Ober. Die haben ja heutzutage alle ganz furchtbare Berufsbezeichnungen. Stellen Sie sich vor, Kraft, Sie sind hier in einem Gasthaus.

KRAFT:
(kneift die Augen fest zusammen)
Hmmmm, das ist schwer ... aber ja, jetzt hab ich es!

GRAFENEGG:
Sie bemühen sich verzweifelt, Kontakt mit dem Personal aufzunehmen. Was sagen Sie?

KRAFT:
Gar nichts. Das übernehmen immer Sie, gnädige Frau.

GRAFENEGG:
Früher war das noch leichter. Trauen Sie sich heute noch, "Fräulein!" zu rufen?

KRAFT:
Ich trau mich gar nichts.

GRAFENEGG:
Probieren wir es noch einmal.
(zu Berti)
Herr Gastronomie-Fachmann!

BERTI:
Ja, das bin ich schon.

GRAFENEGG:
Na also, geht doch. Schauen Sie, ich bin die Notarin Dr. Mathilde von Grafenegg, und das ist mein Assistent Kraft.

KRAFT:
Cornelius Kraft, ich habe die Ehre.

BERTI:
Begrüße.

GRAFENEGG:
Sind Sie doch bitte so gut und bringen Sie mir zunächst einmal einen Kaffee. Und dem Buben bringen Sie einen Apfelsaft oder eine Bionade.

BERTI:
Naja, ich bin hier eigentlich nicht ...

GRAFENEGG:
(unterbricht)
Wissen Sie vielleicht nicht, wie die Kaffeemaschine funktioniert?

BERTI:
Doch, schon.

GRAFENEGG:
Na, dann darf ich doch sehr darum bitten.

BERTI:
Von mir aus, ich mach Ihnen einen.

(Berti lässt einen Kaffee heraus)

GRAFENEGG:
Ich dank Ihnen, guter Mann. Schwarz, ohne Zucker. Wissen Sie, wir sind heute nicht zu unserem Vergnügen da, sondern in einer beruflichen Angelegenheit.

BERTI:
(desinteressiert)
Ach ja ...

GRAFENEGG:
Einer unserer Klienten-Termine, sehr mühsam. Aber für Ihren Chef machen wir das natürlich sehr gerne.

BERTI:
Für meinen Chef?

GRAFENEGG:
Der Seniorwirt Eisenberger erwartet uns zu einem Termin. Wir haben alle Unterlagen dabei und würden uns gerne in einem ruhigen Raum vorbereiten, um dann alles mit ihm zu besprechen. Wo könnten wir uns denn vorübergehend zurückziehen?

BERTI:
Also ich ziehe mich immer gern ins "Adlerstübchen" zurück.

GRAFENEGG:
Sehr schön.
(zu Kraft)
Kraftl! Bringen Sie schon mal die Akten hinein.

KRAFT:
Jawohl, gnädige Frau!

(Kraft macht es umständlich, von Grafenegg beobachtet ihn mitleidig)

GRAFENEGG:
(zu Berti)
Es wäre sehr zuvorkommend von Ihnen, wenn Sie bei Gelegenheit Herrn Eisenberger von unserer Ankunft in Kenntnis setzten.
(Berti bringt den Kaffee und das Glas Wasser und stellt es auf von Grafeneggs Tisch)
Kraft, bringen Sie unsere Getränke raus zu den Akten.

KRAFT:
(keucht herein)
Jawohl gnädige Frau!

(macht es ungeschickt, von Grafenegg und Berti beobachten ihn)

GRAFENEGG:
(zu Berti)
Und Sie schicken mir den Herrn Eisenberger, so in etwa einem Viertelstündchen.

BERTI:
Jawohl, gnädige Frau.

(von Grafenegg und Kraft ab ins "Adlerstübchen". Berti zu sich)

BERTI:
Die gnädige Frau möge mir verzeihen, aber der gnädige Berti muss sich sofort auf sein Sofa evakuieren.
(ab durch die Haustür)

7. Szene

LAURA:
(betritt die Gaststube durch "Privat")
Onkel Friedrich, ich hab jetzt alles soweit ...
(bemerkt, dass Friedrich nicht da ist. Maximilian kommt durch den Eingang herein.)
Onkel Friedrich?

MAXIMILIAN:
(erfreut, steif)
Hallo Laura!

LAURA:
Ja hallo Max! Ich habe schon gehört, dass du heute kommst.

MAXIMILIAN:
(nervös)
Wir, also Florian, Gernot und ich, wollen uns zusammen einen schönen Tag machen. Und in eurem neuen Zuhause waren wir ja überhaupt noch nie.

LAURA:
Pass bitte auf die zwei gut auf. Gernot und Florian sollten heute ausnahmsweise mal nicht voll die Sau raus lassen.

MAXIMILIAN:
Und ich auch nicht.

LAURA:
(heuchelnd, neckisch)
Vor allem du nicht!

MAXIMILIAN:
(ungelenk den Draufgänger mimend)

Aber wir werden kaum zu bremsen sein.

LAURA:
Ich freu mich schon auf die alten Fußball-Geschichten von damals. Spielst du eigentlich immer noch mit Suspensorium und Gesichtsmaske?
(angedeutete Handbewegungen zu den "Schutzmaßnahmen". Laura kommt Maximilian etwas näher)

MAXIMILIAN:
(verlegen, weicht aus Unsicherheit zurück, findet Laura aber sehr anziehend)
Ich spiele nicht mehr ...

LAURA:
(neckisch)
Schade, dass du nicht mehr spielst. Ich spiele sehr gern.
(kommt ihm gefährlich nahe und geht schnell wieder weg)

MAXIMILIAN:
(räuspert sich)
Nun. Ich habe schon von der erfreulichen Nachricht gehört, dass du mit Florian den "Adler" übernehmen wirst.

LAURA:
Ja! Onkel Friedrich möchte gern übergeben. Das mit der Hüfte dauert auch viel länger, als wir uns das vorgestellt haben.

MAXIMILIAN:
Hat Florian schon erzählt. Er bemüht sich gerade um einen Wannenlift für Friedrich.

LAURA:
Das ist das größte Problem. Hinein in die Wanne würde er ja noch kommen, aber heraus? Da liegt er drinnen wie ein gestrandeter Walfisch. Das hat für uns jedes Mal was von "Free Willy".

MAXIMILIAN:
(unsicher, ob er sich das jetzt zu sagen traut)
Weil ja auch Friedrichs Willy ziemlich free ist.
(macht eine Fischflossenbewegung mit der Hand)

LAURA:
(lacht)
Ich hab schon so viele Pläne. Es stecken so viele Möglichkeiten hier drin. Zum Beispiel unser Laden. Das war meine Idee. Regionale Produkte, alles was man braucht, und alles ist bio und kommt aus der Region. Das ist die Zukunft.
(präsentiert stolz ihren Werbeslogan)
Der Genuss steckt im Detail!

MAXIMILIAN:
Ich stell‘ mir das schon spannend vor. Aber auch ziemlich stressig.

LAURA:
Aber das ist doch das Leben, da spürt man es so richtig! Es würde dir auch nicht schaden, endlich mal was zu riskieren in deinem Spießerdasein.
(kommt Maximilian ein zweites Mal sehr nahe)

MAXIMILIAN:
(verlegen, sich unsicher zurückziehend)
Hast du eine Ahnung! Ich bin zum absoluten Draufgänger geworden.
(weicht aus Unsicherheit nervös zurück, schwitzt)

LAURA:
Draufgänger!

MAXIMILIAN:
(in der Rückwärtsbewegung)
Desperado!

LAURA:
Teufelskerl! Dein Hemd ist ja schon ganz durchgeschwitzt.

MAXIMILIAN:
Oh, das ist, weil ich ... ähhmm ... gerade draußen ... ähm ... ein großes, furchtbares, sehr wildes Tier vertrieben habe!

LAURA:
Ach wirklich!

MAXIMILIAN:
(spielt es hölzern nach)
Jawohl! Ein Pro... Pro... Problembär. Er wollte sich bei uns in der Pension "Kreuzbauer" in den Stall schleichen, um die Schafe zu reißen. Aber ich bin dazwischengegangen und hab ihn in die Flucht geschlagen.

LAURA:
(gespielt)
Mein Held!

MAXIMILIAN:
Jetzt muss ich aber ganz schnell mein Hemd wechseln.
(unbeholfen, schnell ab nach draußen)

LAURA:
(für sich im Abgehen)
Er hat sich wirklich geändert: Früher ist der smarte Herr Doktor beinahe in Ohnmacht gefallen, wenn ich ihm zu nahe gekommen bin. Heute macht er sich nur noch ins Hemd.
(ab durch die Küche)

8. Szene

FRIEDRICH:
(kommt umgezogen aus "Privat", singt leise vor sich hin)
Ich brech‘ die Herzen der stolzesten Frau‘n, weil ich so stürmisch und so leidenschaftlich bin ...

(Er setzt sich an den rechten Tisch. Dr. Sonja Pleschinger, mit modernstem Tablet, kommt durch den Eingang herein)

PLESCHINGER:
Schönen guten Tag, Dr. Sonja Pleschinger mein Name.

FRIEDRICH:
(verwundert)
Frau Dr. Pleschinger?

PLESCHINGER:
Ja. Herr Eisenberger?

FRIEDRICH:
Ja, der bin ich. Grüß Gott, Frau Dr. Pleschinger. Aber ich dachte, Sie schicken mir jetzt gleich eine Dame vorbei?

PLESCHINGER:
Das war ursprünglich auch so geplant. Aber dann habe ich mir gedacht, Sie sind so ein Spezialfall, den muss ich mir persönlich ansehen.

FRIEDRICH:
Spezialfall?

PLESCHINGER:
Bei unserem Telefonat sind mir ein paar Dinge aufgefallen, die ich unbedingt näher mit Ihnen besprechen möchte.

FRIEDRICH:
Wirklich? Kommen Sie, bitte nehmen Sie doch Platz.

(Beide setzen sich an den rechten Tisch im Lokal)

PLESCHINGER:
Danke sehr! Schauen Sie, ich denke, dass das, was Sie brauchen, weit über Ihren ursprünglichen, sehr bescheidenen Wunsch hinausgeht. Da ist viel mehr drin!
(zwinkert)

FRIEDRICH:
(verlegen)
Naja, bescheiden bin ich schon, aber Sie haben Recht: Ich sollte mein Licht nicht immer unter den Scheffel stellen.

PLESCHINGER:
Und ich hätte da auch schon das richtige Angebot für Sie, denke ich.

FRIEDRICH:
Wunderbar!

PLESCHINGER:
Eine Sache müssten wir aber vorher abklären.

FRIEDRICH:
Schießen Sie los! Was möchte die Dame von mir wissen?

PLESCHINGER:
(bezieht "die Dame" auf sich und zweifelt im Verlauf des Gespräches - erfreut, Geschäfte machen zu können - immer mehr an Friedrichs geistiger Fitness)
Nun, die Dame möchte gerne wissen, ob Sie zusatzversichert sind.

FRIEDRICH:
(stark verwundert)
Zusatzversichert?

PLESCHINGER:
(sehr vertrauensvoll)
Es würde alles wesentlich erleichtern und beschleunigen.

FRIEDRICH:
Ah, die Dame ist auf Sicherheit aus. Sehr vernünftig.

PLESCHINGER:
Ich sehe, wir verstehen uns, Herr Eisenberger.

FRIEDRICH:
Jawohl, ich bin hervorragend versichert, mit allen nur möglichen Zusätzen.

PLESCHINGER:
Herr Eisenberger, das ist ja großartig. Und vergessen Sie nicht:
(sehr vertraulich)
Ich kann Ihnen alles das besorgen, was Sie brauchen. Ich habe hervorragende Verbindungen.

FRIEDRICH:
Davon bin ich überzeugt.

PLESCHINGER:
Arbeiten wir zunächst ihren eingebrachten Antrag ab. Ich habe hier etwas für Sie, das hebt Sie in den siebten Himmel!
(lacht, imitiert einen Wannenlift in Aktion)
Ein sensationelles Gerät!

FRIEDRICH:
Hehehe, ein scharfes Gerät?

PLESCHINGER:
Ja, eine Wannengenossin der Sonderklasse.

FRIEDRICH:
Haben Sie ein Foto?

PLESCHINGER:
Ein Foto?

FRIEDRICH:
Ja ich weiß, Aussehen ist nicht alles, aber die Ästhetik ist mir schon sehr wichtig.

PLESCHINGER:
Das tut mir leid, ich habe den Katalog jetzt nicht mitgenommen.

FRIEDRICH:
Schade. Aber Sie können mir doch sicher sagen, woher sie kommt.

PLESCHINGER:
(tonlos)
Ja, aus Deutschland, aus dem Rheinland.

FRIEDRICH:
(entsetzt)
Aus dem Rheinland?!
(springt auf)

PLESCHINGER:
Das ist ein Top-Produkt aus Koblenzer Produktion ...

FRIEDRICH:
Um Gottes willen, nein!!!

PLESCHINGER:
... bekannt für die allerbesten Luxus-Geräte!

FRIEDRICH:
Luxus-Gerät hin oder her, das Rheinland ist kategorisch ausgeschlossen!
(schimpft in den Himmel)
Das tust du mir zu Fleiß, Lydia!
(sieht Pleschinger an)
Meine Alte war aus dem Rheinland.

PLESCHINGER:
Und Sie waren nicht zufrieden?

FRIEDRICH:
Am Ende hat es überhaupt nicht mehr funktioniert.

PLESCHINGER:
Ich hätte da noch ein tschechisches Modell.

FRIEDRICH:
(baff)
Ein tschechisches Model?
(setzt sich wieder)

PLESCHBERGER:
Hat aber ein ziemlich feines Gestell.

FRIEDRICH:
(ungläubig, begeistert)
Ein tschechisches Model mit einem feinen Gestell? Das sagen Sie erst jetzt!?

PLESCHINGER:
Das wäre das Modell "Anna". Wäre Ihnen das lieber?

FRIEDRICH:
Ja und ob! Aber glauben Sie, habe ich eine Chance bei einem tschechischen Model, wissen Sie das?

PLESCHINGER:
Mit Zehnjahresgarantie.

FRIEDRICH:
Ostblocktreue. Wie sieht es denn mit der Sprache aus, kann ich mich mit Anna auf Deutsch unterhalten?

PLESCHINGER:
(verwundert)
Das wird leider nicht möglich sein.

FRIEDRICH:
Oh, ich verstehe ...

PLESCHINGER:
Aber ich könnte Ihnen ein Radio einbauen lassen.

FRIEDRICH:
(bass erstaunt)
Das geht?

PLESCHINGER:
Natürlich. Ich könnte es überhaupt etwas aufmotzen lassen.

FRIEDRICH:
Aber bitte so natürlich wie möglich.

PLESCHINGER:
Ich werde auf Ihre Bedürfnisse eingehen. Nach der ersten Besteigung werden Sie sanft und ohne Hilfe hineingleiten.

FRIEDRICH:
(verzückt)
Oh ja, ich bin schon lange nicht mehr hineingeglitt...
(realisiert)
Ich darf doch sehr bitten!

PLESCHINGER:
Was wir aber trotzdem noch brauchen, ist ein aktuelles ärztliches Gutachten Ihrer temporären Teilinvalidität.

FRIEDRICH:
(entsetzt)
Aber nicht doch! Ein tschechisches Model braucht doch einen fitten Mann!
(springt auf und turnt auf einem Bein herum)
Sehen Sie sich das an!

PLESCHINGER:
Herr Eisenberger!

(Florian und Gernot kommen zum Eingang herein, Friedrich verharrt in verrenkter Pose, Pleschinger und Friedrich blicken zum Eingang)

FLORIAN:
So, der Max müsste schon da sein.
(sieht Pleschinger)
Oh, guten Tag.

PLESCHINGER:
Guten Tag,
(stellt sich vor)
Dr. Sonja Pleschinger.

FLORIAN:
Oh, Frau Dr. Pleschinger!?
(stellt sich vor)
Florian Eisenberger, das ist mein Freund Doktor T...
(sieht Friedrich, perplex)

GERNOT:
Grüß Gott!

FLORIAN:
Onkel Friedrich?

PLESCHINGER:
Ich bearbeite gerade den Antrag von Herrn Friedrich Eisenberger, Ihres ...?

FLORIAN:
(erstarrt, tonlos)
Onkels.

PLESCHINGER:
Wir hatten gerade eine extrem aufschlussreiche Unterhaltung.

FRIEDRICH:
Genau so ist es. Gut, dass du kommst, Florian! Sag der Dr. Pleschinger, dass ich topfit bin.
(setzt seine turnerischen Verrenkungen fort und blinzelt Florian auffällig zu)

FLORIAN:
(erwacht)
Onkel Friedrich, um Himmels willen!

FRIEDRICH:
Ich kann ja heute noch den Salto!
(setzt an, einen Salto zu machen)

FLORIAN:
(stürmt zu Friedrich hin)
Nein!!!

PLESCHINGER:
Sag ich ja. Ein sehr interessantes Gespräch.

FLORIAN:
(packt Friedrich, blickt verzweifelt zu Dr. Pleschinger)
Er hat eine komplett desolate Hüfte!

FRIEDRICH:
Das ist doch überhaupt nicht wahr!
(leise zu Florian, der versucht, ihn zu fixieren)
Bist du komplett übergeschnappt? Du verscheuchst das tschechische Model!

FLORIAN:
(mustert kurz entgeistert Dr. Pleschinger)
Model?
(zu Friedrich, leise)
Du bist auf dem besten Weg, uns eine saftige Anzeige wegen Betruges einzuhandeln.
(zu Dr. Pleschinger)
Einen Moment bitte, ich muss schnell eine kleine verwandtschaftliche Besprechung mit meinem Onkel abhalten.

(Florian schiebt Friedrich links hinten vor die Küche, wo ein Tisch steht)

FRIEDRICH:
Mein Neffe will mich nur beim Salto sichern!

(Florian drückt Friedrich, den er auf den Tisch gesetzt hat, an der Brust nach hinten, will ihn wachrütteln)

FLORIAN:
Sei jetzt sofort still!

(Er drückt den sich aufbäumenden Friedrich wieder flach auf den Tisch. Im Folgenden versucht sich Friedrich bei

jedem Wort aufzubäumen, schafft es jedoch nur wenige Zentimeter. Florian drückt ihn jeweils mit beiden ausgestreckten Händen an der Brust wieder auf den Tisch, sodass es wie eine Herzmassage aussieht)

FRIEDRICH:
Ich -

FLORIAN:
Onkel Friedrich!

FRIEDRICH:
- kriege -

FLORIAN:
Was ist los mit dir?

FRIEDRICH:
- keine -

FLORIAN:
Komm doch wieder zur Vernunft!

FRIEDRICH:
- Luft!

PLESCHINGER:
Oh mein Gott! Ein Herzinfarkt! Machen Sie weiter mit der Herzmassage!

FLORIAN:
Wie kommen Sie auf Herzmassage?
(macht mit der Herzmassage-Bewegung weiter)

PLESCHINGER:
(zu Gernot)
Jetzt kommen Sie schon her, Herr Doktor! Helfen Sie!

GERNOT:
Ja, aber ich bin doch gar kein ...

FLORIAN:
(unterbricht)
Komm her! Du siehst ja, dass das ein Notfall ist.

GERNOT:
(cool)
Jawohl!
(übernimmt den "Patienten")

PLESCHINGER:
Ich werde sofort einen Krankenwagen rufen!

FLORIAN:
(schnell, laut)
Nein! Der Herr Doktor ist ein angesehener Kardiologe! Er wird sich Onkel Friedrich draußen ansehen und alle weiteren Maßnahmen gegen den Herzinfarkt einleiten.

(Florian und Gernot packen Friedrich im Rettungsgriff und an den Beinen in Richtung Küche und tragen ihn hinein)

FRIEDRICH:
Jetzt bekomme ich wirklich noch einen Herzinfarkt.

PLESCHINGER:
Um Himmels willen, noch einen?

(Gernot und Friedrich ab in die Küche, Florian macht an der Küchentür sofort wieder kehrt)

10. Szene

FLORIAN:
(souverän)
So, der Herr Doktor hat alles im Griff.

PLESCHINGER:
In der Küche?

FLORIAN:
Jaaaaa ... Wir haben da praktisch alles drinnen, was ein Arzt braucht. Defibrillator, Erste Hilfe-Kasten, Sauerkraut, Butterschmalz, Schweinshaxen, chirurgisches Besteck, Majoran, Kümmel, Sie würden nicht glauben, was in einer Küche so alles passiert.

PLESCHINGER:
So langsam kann ich mir ein Bild machen.

FLORIAN:
Ich weiß gar nicht, was in Onkel Friedrich gefahren ist. Er hat nur ein Hüftleiden, das ist alles.

PLESCHINGER:
Ich denke, das Hüftleiden ist das kleinste seiner Probleme. Er braucht noch viel mehr als nur einen Wannenlift! Das ist doch mindestens Pflegestufe 2.

FLORIAN:
Hören Sie, das ist alles ein furchtbares Missverständnis, Frau Dr. Pleschinger. Auf gar keinen Fall wollen wir uns etwas erschleichen ...

(Gernot kommt zurück aus der Küche, er hält ein Schlachtermesser und eine Tortenspritze in der Hand)

GERNOT:
(unterbricht Florian)
So, ich konnte den Patienten retten, es geht ihm gut. Ich habe ihm 800 Milligramm Lidocain gespritzt.
(präsentiert die Tortenspritze)
Eine Operation am offenen Herzen konnte ich ihm gerade noch ersparen.
(schwingt das Schlachtermesser)

PLESCHINGER:
Also hatte er wirklich einen Herzinfarkt?

GERNOT:
Jawohl!

FLORIAN:
(faucht Gernot an)
Nein!

GERNOT:
(schnell)
Jein! Er hatte einen Herzinfarkt, aber nicht den schönen. Er hatte einen sogenannten Schein-Infarkt. Wir Mediziner sprechen von einem Infarctus-nixus-placebo-harmlosus.

FLORIAN:
Gernot!

PLESCHINGER:
Also nach dem, was ich hier so gesehen habe, hat Ihr Onkel höchstwahrscheinlich Anspruch auf großzügige Unterstützung. Massive Herzprobleme, dazu auch noch geistige Verwirrung.

FLORIAN:
Auch noch eine geistige Verwirrung?

PLESCHINGER:
Das müsste man sich noch einmal genauer ansehen.

FLORIAN:
Nein, hören Sie. Können wir bitte das Gespräch noch einmal beginnen? Also: Onkel Friedrich leidet ganz sicher nicht an geistiger Verwirrung.

PLESCHINGER:
(im Gehen)
Angehörige verschließen da sehr oft die Augen. Ich werde ein paar Dinge abklären und mich sehr bald wieder melden.

FLORIAN:
(möchte sie aufhalten)
Ich bitte Sie, hören Sie mir nur kurz zu!

PLESCHINGER:
Auf Wiedersehen.
(ab durch Eingang)

11. Szene

FLORIAN:
Frau Dr. Plesch...

GERNOT:
Das haben wir doch recht gut hinbekommen.

FLORIAN:
(fixiert Gernot)
800 Milligramm Lidocain?

GERNOT:
(stolz)
Zum Glück schaue ich immer den "Bergdoktor".

FLORIAN:
800 Milligramm bringen ein Nashorn um!

GERNOT:
Sei nicht so pessimistisch! Wir haben deinen Onkel rausgebracht, bevor er die Pleschinger überzeugen konnte, dass er doch kein Hüftleiden hat.

FLORIAN:
Um den Preis, dass sie glaubt, dass der Friedrich ein Herzproblem hat. Wenn das rauskommt, sind wir mitten drin im Sozialbetrug. Wir haben einen Herzinfarkt inszeniert, verdammt!

GERNOT:
Wer hat denn bitte mit der Herzmassage begonnen?

FLORIAN:
Ich wollte ihn wachrütteln! Wie können wir das Unheil jetzt aufhalten?

GERNOT:
Ich glaub, der Maximilian kann uns weiterhelfen.

FLORIAN:
Ja!
(im Abgehen)
Hat er nicht erzählt, dass er die Pleschinger kennt? Vielleicht kommen wir mit einem blauen Auge davon.

GERNOT:
Los, fragen wir ihn.

(Beide ab durch den Eingang. Friedrich und Laura kommen herein. Im Folgenden setzen sie sich an den rechten Tisch. Laura bringt Friedrich ein Glas Wasser)

12. Szene

LAURA:
Jetzt noch einmal ganz langsam: Florian hat dich auf den Tisch geworfen und dann in die Küche getragen?

FRIEDRICH:
Er war völlig von Sinnen!

LAURA:
Das war sicher nur ein Scherz. Weißt du, wenn er mit seinen Freunden von früher zusammen ist, dann will er immer besonders lustig sein.

FRIEDRICH:
Er hat mich wiederbelebt.

LAURA:
Was? Mit Mund zu Mund-Beatmung?
(imitiert es)

FRIEDRICH:
Na, das gerade nicht. Aber das unglaublich Peinliche war, dass die Dame von deiner Partnervermittlungsagentur schon da war.

LAURA:
(stutzt)
Das gibt es nicht.

FRIEDRICH:
Doch, sie war da, wir haben gerade über eine mögliche Bekanntschaft für mich gesprochen.

LAURA:
Ausgeschlossen. Da kommt sicherlich niemand vorbei. Und schon gar nicht so schnell.

FRIEDRICH:
Aber wenn ich's dir sage! Ein tschechisches Model interessiert sich sehr für mich.

LAURA:
Ein tschechisches Model?
(denkt, die Lösung zu haben)
Uhhhhh ... Was natürlich schon sein kann, ist, dass unseriöse Geschäftemacher an deine Daten gekommen sind.

FRIEDRICH:
Unseriöse Geschäftemacher?

LAURA:
Kriminelle. Die suchen sich leichte Opfer. Sie versprechen Traumfrauen und schicken die dann, damit sie ihre Opfer finanziell ausnehmen.

FRIEDRICH:
Und das tschechische Model ...

LAURA:
... gibt es gar nicht. Oder sie wird für ihre Dienste bezahlt.

FRIEDRICH:
(desillusioniert)
Das heißt, sie ist eine ...?

LAURA:
Ich befürchte, ja. Tut mir leid, Onkel Friedrich.
(tröstet ihn)

FRIEDRICH:
(niedergeschlagen)
Ach, was bin ich naiv. Ein tschechisches Model, mit mir? Pfffff! Aber die Rheinische nehme ich trotzdem nicht.

LAURA:
Jetzt warte doch mal, bis sich jemand von der echten Partnervermittlung meldet. Das geht sicher schnell!

FRIEDRICH:
Den Schock muss ich erst einmal verdauen.

LAURA:
Ja, ruh' dich etwas aus. Ich knöpfe mir mal den Florian vor!

(ab durch den Eingang. Von Grafenegg und Kraft kommen aus dem "Stübchen" herein)

13. Szene

GRAFENEGG:
Nicht gerade höflich, dass man uns da drinnen so lange warten lässt und keiner Bescheid gibt.

KRAFT:
Sehr ärgerlich, gnädige Frau.

GRAFENEGG:
(erblickt Friedrich)
Ah, da haben wir ja den guten Herrn Eisenberger, nehme ich an!

FRIEDRICH:
Ja, Friedrich Eisenberger. Und Sie sind ...

GRAFENEGG:
Dr. Mathilde von Grafenegg, Notarin, und das ist mein Assistent Kraft.

KRAFT:
Cornelius Kraft, habe die Ehre, Herr Oberschankrat.

FRIEDRICH:
(immer noch schockiert)
Frau Dr. von Grafenegg, es tut mir leid, dass Sie da drin warten mussten, aber heute ist es bei uns etwas turbulent.

GRAFENEGG:
(setzt sich zu Friedrich an den Tisch)
Na, jetzt sind Sie ja da. Schauen wir, dass wir heute die Übergabe des Gasthauses an Ihren Neffen und Ihre Nichte unter Dach und Fach bringen.
(laut)
Kraftl! Die Akten!

KRAFT:
Jawohl, gnädige Frau!
(holt die Akten)

GRAFENEGG:
Es sind nur mehr ein paar Kleinigkeiten.
(kramt in den Akten. Beginnt gönnerhaft, aber nicht sehr gekonnt, ein kleines Small-Talk Gespräch)
Herr Eisenberger, erzählen Sie mal, wie geht es Ihnen denn, was haben Sie denn heute zum Frühstück gegessen?

FRIEDRICH:
(verwundert)
Zum Frühstück? Wissen Sie, dazu bin ich heute noch gar nicht gekommen.

GRAFENEGG:
(teilnahmslos, widmet sich wieder den Akten)
Na, dann erzählen Sie mal.

FRIEDRICH:
Es war heute schon eine Sonja Pleschinger bei mir.

GRAFENEGG:
(blickt auf, scheint Pleschinger zu kennen)
Ach ja, Frau Dr. Pleschinger. Konnte sie Ihnen helfen?

FRIEDRICH:
Nein, überhaupt nicht.
(beugt sich zu von Grafenegg, traurig)
Stellen Sie sich vor ...

GRAFENEGG:
(beugt sich zu Friedrich)
Ja?

FRIEDRICH:
Sie wollte mir eine tschechische Prostituierte verkaufen.

GRAFENEGG:
(baff)
Ist nicht wahr.

FRIEDRICH:
Sie wollte mir weismachen, dass die Dame ein Model ist und an mir interessiert sei.

GRAFENEGG:
Frau Dr. Sonja Pleschinger war hier und hat Ihnen eine Prostituierte angeboten?

FRIEDRICH:
(traurig)
Naja, ich habe das natürlich sofort durchschaut.

GRAFENEGG:
Geht es Ihnen wirklich gut, Herr Eisenberger?

FRIEDRICH:
Es ist mir bis heute Morgen gut gegangen, dann hat mich mein Neffe auf den Servierwagen geworfen und mir eine Herzmassage verpasst. Wo muss ich unterschreiben?

GRAFENEGG:
(steht alarmiert auf)
Kraft! Nehmen Sie die Akten. Wir müssen uns noch einmal kurz zurückziehen!

FRIEDRICH:
Was ist los, ist alles in Ordnung?

GRAFENEGG:
(lügt schlecht)
Jaaaa, wir haben hier nur eine Kleinigkeit übersehen, das muss ich mir nochmal ansehen.

FRIEDRICH:
Aber ich möchte die Übergabepapiere gleich jetzt unterzeichnen!

GRAFENEGG:
Nein! Kommen Sie Kraft, gehen wir.

KRAFT:
Jawohl, gnädige Frau!

(von Grafenegg und Kraft mit dem Aktenberg ab ins "Stübchen")

FRIEDRICH:
(verzweifelt)
Was? Die will mich das Gasthaus nicht übergeben lassen?
(versinkt in den Sessel)
Dieser Tag ist ein absolutes Desaster!
(rutscht immer weiter den Sessel hinunter; langsam)
Florian dreht durch, die Notarin verweigert den Vertrag, und dann kommt auch noch die tschechische Rotlicht-Mafia.

(Friedrich liegt bereits fast, starrt nach oben)
Ich glaube, jetzt habe ich echt einen Herzinfarkt ... ahhhh ...oh Gott, ich glaube, ich bin tot.
(Friedrich atmet schwer)

14. Szene

MAXIMILIAN:
(kommt durch den Eingang herein)
Herr Eisenberger?
(kommt ihm näher)
Friedrich?

FRIEDRICH:
(gequält)
Wer sind Sie?

MAXIMILIAN:
Sie kennen mich sicher von den alten Geschichten. Ich bin's, der Heiland.

FRIEDRICH:
Mein Heiland!

MAXIMILIAN:
Ich komme, um Ihnen zu helfen.
(leuchtet ihm mit einer Diagnostikleuchte in die Augen)
Folgen Sie bitte dem Licht.

FRIEDRICH:
Ja, ich sehe das Licht am Ende des Tunnels. Ich folge dem Licht und komme zu dir heim, mein Heiland!

MAXIMILIAN:
(untersucht Friedrich)
Alles wird gut.

FRIEDRICH:
Es ist alles so friedlich. Bin ich jetzt wirklich tot?

MAXIMILIAN:
Nein, Sie sind ziemlich lebendig.

FRIEDRICH:
Aber was machst du denn dann bei mir, mein Heiland?

MAXIMILIAN:
Ich möchte helfen. Ich bin doch Arzt.

FRIEDRICH:
Arzt? Ich dachte, du bist Zimmermann, wie dein Vater, der heilige Josef?

MAXIMILIAN:
Sie sind nervlich sehr angegriffen und müssen sich schonen, aber sonst sind Sie ohne Befund. Warten Sie kurz hier, ich hole Ihnen etwas zur Stärkung.

(ab durch die Küche, Gernot kommt durch den Eingang herein)

GERNOT:
Herr Eisenberger?
(kommt näher)
Friedrich?

FRIEDRICH:
(gequält)
Und wer sind jetzt Sie?

GERNOT:
Kennen Sie mich nicht mehr? Ich bin's doch, der Teufel.

FRIEDRICH:
Der Teufel!

GERNOT:
Ich komme, um Sie zu holen. Es ist die Hölle los.

FRIEDRICH:
Ha! Jetzt ist es so weit, ich bin verloren. Sag mir, Teufel: Ist meine Frau bei dir?

GERNOT:
Ihre Frau, nein, die ist nicht bei mir.

FRIEDRICH:
Na, dann kann es nicht so schlimm sein. Los, ab in die Hölle.
(steht auf)

GERNOT:
Wir müssen da draußen ein großes Missverständnis aufklären. Florian wollte Sie überraschen und das Ganze geht jetzt voll in die Hose.

(Beide ab durch den Eingang. Florian und Maximilian - mit einer kleinen Stärkung - kommen durch die Küche herein)

15. Szene

FLORIAN:
Onkel Friedrich?! Wo ist er denn?

MAXIMILIAN:
Er war gerade noch da, ich habe ihm gesagt, er soll hier bleiben.

FLORIAN:
Wahrscheinlich wollte ihn Gernot zu unserer Krisenbesprechung nach draußen holen.

MAXIMILIAN:
Ja! Er ist sicher mit Gernot rausgegangen.

FLORIAN:
Dann raus! Onkel Friedrich muss bei Frau Dr. Pleschinger richtigstellen, dass er ein komplett gesundes Herz und nur ein Hüftleiden hat. Und beweisen, dass er geistig fit ist.

(beide ab durch den Eingang. Gernot und Friedrich kommen durch die Küche)

GERNOT:
Komisch, sie sind nirgendwo. Wie vom Erdboden verschluckt.

FRIEDRICH:
Weit kann er nicht sein. Welches Missverständnis müssen wir denn aufklären?

GERNOT:
Florian ist in einer ziemlich brenzligen Lage. Er wird es Ihnen gleich erklären, wie Sie da wieder rauskommen. Drehen wir nochmal die Runde.

FRIEDRICH:
Oje. Und wieder einmal muss ich ihn wo rausboxen ...

(Beide raus durch den Eingang. Florian und Maximilian kommen durch die Küche herein)

FLORIAN:
Das gibt's ja nicht! Wo sind denn die?

MAXIMILIAN:
Ich glaube, sie suchen uns auch. Ich schlage vor, wir drehen um, und du wirst sehen, sie kommen uns entgegen.

FLORIAN:
Sehr gute Idee.

(Beide ab durch die Küche, Friedrich und Gernot kommen durch den Eingang herein)

FRIEDRICH:
(als er sieht, dass Florian und Maximilian nicht da sind)
Sehr schlechte Idee. Warum nochmal haben wir plötzlich die Richtung gewechselt? Die hätten uns doch direkt in die Arme laufen müssen!

GERNOT:
Komisch, wäre doch völlig logisch, wenn wir die Richtung ändern. Spätestens im Küchenausgang müssten sie uns doch direkt in die Arme laufen.

FRIEDRICH:
Ich will mich ja nicht beschweren, aber irgendwie verstehe ich diese Logik nicht.

GERNOT:
Ich bin mir sicher, dass wir sie gleich haben, kommen Sie noch einmal mit, Friedrich.

(Beide ab durch die Küche, Florian und Maximilian kommen durch den Eingang herein)

FLORIAN:
Brillante Taktik, Herr Dr. Heiland!

MAXIMILIAN:
Ja also von der Logik her ist das jetzt aber nicht möglich. Spätestens im Küchenausgang hätten Sie uns doch direkt in die Arme laufen müssen.

(Berti kommt von seiner Pause zurück durch den Eingang und setzt sich an die Bar)

FLORIAN:
Wir machen das jetzt so: Wir gehen durch die Küche nach draußen und warten dort. Berti, wenn du Friedrich und Gernot, also den Dr. Teufel, siehst, schick sie bitte vor das Haus. Sie sollen dort auf uns warten.

BERTI:
Kaum kommt man zurück, wird man schon wieder zur Arbeit eingeteilt.

FLORIAN:
(zu Maximilian)
Komm, gehen wir.
(Florian und Maximilian ab durch die Küche, Friedrich und Gernot kommen durch den Eingang herein)

FRIEDRICH:
Jetzt will ich mich aber doch beschweren: Dieses Gerenne macht meine Hüfte nicht mehr mit.

GERNOT:
Wir ändern unsere Taktik. Der Trick in solchen Situationen ist: Man muss nur warten, denn die anderen gehen ja herum!

FRIEDRICH:
Warten find ich gut.

GERNOT:
Hast du Florian und den Heiland gesehen, Berti?

BERTI:
Ja, die waren eben hier.

GERNOT:
Sehr schön. Haben sie etwas gesagt?

BERTI:
Ja.

GERNOT:
Und was war das bitte?

BERTI:
Ich hab nicht richtig aufgepasst.

GERNOT:
Bitte denk doch nach, es ist sehr wichtig!

BERTI:
Ihr solltet irgendwo auf sie warten. Vielleicht hier. Oder vielleicht doch in der Küche, ich weiß es nicht mehr so genau.

GERNOT:
Ok, gut. Wir machen es so: Friedrich, Sie warten hier, und ich gehe in die Küche und warte dort.
(ab in die Küche)

(Frau Dr. Pleschinger kommt durch den Eingang)

16. Szene

FRIEDRICH:
(panisch, als er Dr. Pleschinger sieht)
AAAAAHHHHH!!!

PLESCHINGER:
Überraschung, Herr Eisenberger! Ich habe bereits etwas organisiert für Sie. Es wird gleich eine Dame für Sie da sein. Sie brauchen unbedingt professionelle Unterstützung.

(Dr. Pleschinger nähert sich Friedrich, der panisch zurückweicht.)

FRIEDRICH:
Nein, ich will keine Professionelle!

PLESCHINGER:
Sie haben Glück, ich habe da hervorragende Kontakte zu einer entsprechenden Agentur.

FRIEDRICH:
Das glaube ich Ihnen. Aber ich möchte mit Ihren Ost-Dirnen nichts zu tun haben!

PLESCHINGER:
In diesem wertvollen Beruf arbeiten fast ausschließlich Frauen. Und die kommen vorwiegend aus Osteuropa. In unserer Gesellschaft sind sich ja viele zu gut für diesen erfüllenden Beruf.

FRIEDRICH:
Ich sag es ein letztes Mal: Ich möchte nichts zu tun haben mit Ihren Prostituierten!

PLESCHINGER:
Ich bitte vielmals um Verzeihung, was haben Sie gerade gesagt?

(Florian kommt durch den Eingang herein)

FRIEDRICH:
Hören Sie, Frau Pleschingovska, oder wie auch immer Sie heißen: Ich weiß, dass Sie von der Ost-Mafia sind und mit Ihren kriminellen Machenschaften und Ihren Prostituierten rechtschaffene Menschen um ihr Vermögen bringen!

FLORIAN:
Um Gottes willen, nein!
(läuft zu Friedrich, zu Dr. Pleschinger, der vor Empörung der Mund offen bleibt)
Er meint das nicht so, er macht einen Witz!

FRIEDRICH:
Doch! Ich habe sie durchschaut, diese Mafia-Braut!

FLORIAN:
(drückt Friedrich auf einen Stuhl, drückt ihn jeweils mit beiden ausgestreckten Händen an der Brust bis der Stuhl fast nach hinten kippt, Friedrich schaukelt immer wieder nach vor, sodass es wiederum wie eine Herzmassage aussieht)
Verdammt nochmal, was ist mit dir los?

FRIEDRICH:
Ich -

FLORIAN:
Onkel Friedrich!

FRIEDRICH:
- kriege -

FLORIAN:
Was ist los mit dir?

FRIEDRICH:
- keine -

FLORIAN:
Komm doch wieder zur Vernunft!

FRIEDRICH:
- Luft!

PLESCHINGER:
Noch ein Herzinfarkt an diesem Vormittag. Ich rufe den Notarzt!

FLORIAN:
(panisch)
Nein! Den brauchen wir nicht.

PLESCHINGER:
Sehen Sie nicht, dass wir dringend einen Arzt brauchen?

FLORIAN:
Ja ... Wir haben doch einen da! Mein Freund Engelbert ist Arzt!

BERTI:
(hat das Schauspiel bis jetzt amüsiert verfolgt, verdutzt, dann gleich sehr spontan)
So ist es! Machen Sie Platz!
(läuft zu Florian und packt Friedrich)

FRIEDRICH:
Um Gottes willen, Berti!

BERTI:
Ich bin Arzt! Halte durch, Friedrich, ich rette dir das Leben!

FRIEDRICH:
Nein!

FLORIAN:
Aber rette in der Küche, dort geht es viel besser.

(Florian und Berti packen den Stuhl an Lehne und den vorderen Stuhlbeinen)

BERTI:
Friedrich, du wirst leben! Leben!! Leben!!!

(Berti und Florian heben den Stuhl an und ab in die Küche mit Friedrich auf dem Stuhl)

17. Szene

PLESCHINGER:
(bewundernd)
Endlich einmal ein Mann, der so richtig anpackt. Der hat das Zeug zum Helden.
(greift zum Handy, knallhart)
Pleschinger nochmal. Ich brauche die Pflegerin für Eisenberger unverzüglich. Es ist Gefahr im Verzug.
(legt auf)

FLORIAN:
(wieder aus der Küche zurück)
Das ist ein richtiger Held. Er wird sich um Friedrich kümmern.

PLESCHINGER:
Sind ganz schön viele Ärzte bei Ihnen unterwegs.

FLORIAN:
(überlegt sich schnell eine Erklärung)
Ja, äh, es findet gerade ein Ärztekongress in der Nähe statt. Frau Dr. Pleschinger, wie geht es denn jetzt weiter?

PLESCHINGER:
Neben seinen massiven Herzproblemen dürfte er noch an einer infantilen, sexuell konnotierten Regression leiden. Ich fürchte, er hat eine schwere Demenz.

FLORIAN:
Vielleicht hat er nur einen schlechten Tag oder meint es gar nicht so.

PLESCHINGER:
Ausgeschlossen. So etwas vorzuspielen würde eine unglaubliche kriminelle Energie von allen Beteiligten erfordern. Sowas habe ich noch nie erlebt!

FLORIAN:
Neiiiiin, das ist völlig undenkbar.

PLESCHINGER:
Es ist tapfer, wie Sie sich bis jetzt um Ihren Onkel gekümmert haben. Sie werden umfangreiche, großzügige Unterstützung erhalten. Der Wannenlift ist schon unterwegs. Und auch eine Überraschung! Ich habe beides soeben in die Wege geleitet. Ich kann mich auf Sie verlassen, Herr Eisenberger?

FLORIAN:
Eine Überraschung? Sie können auf mich zählen!

(Berti kommt aus der Küche herein)

BERTI:
(sehr cool)
Der Patient ist sediert sowie die pulmonale Hypertonie restriktiert. Auf nicht-medizinisch:
(breit)
Paaaasst!

PLESCHINGER:
Ich danke Ihnen für Ihr beherztes Eingreifen, Herr Dr. ...?

BERTI:
(wie James Bond)
Mein Name ist Teufel. Dr. Teufel.

PLESCHINGER:
Sehr angenehm, Herr Dr. Teufel.

FLORIAN:
Ja, das ist Dr. Engelbert Teufel.

PLESCHINGER:
Sie heißen Engelbert Teufel?

BERTI:
(sehr cool, gefällt sich in seiner Rolle)
Jawohl!

FLORIAN:
Seine Eltern wollten den höllischen Nachnamen durch einen himmlischen Vornamen ausgleichen.

PLESCHINGER:
Interessant. Was ist Ihr Fachgebiet?

BERTI:
(blickt ihr tief in die Augen)
Mein Fachgebiet sind die Frauen.

PLESCHINGER:
Sind Sie Gynäkologe?

FLORIAN:
Ha, nein!
(lässt sich ein Bier heraus)

PLESCHINGER:
(in zunehmender Begeisterung für Berti als "Dr. Teufel")
Nun, welche Fachausbildung haben Sie dann, worin sind Sie Spezialist?

FLORIAN:
Ja, das ist ein Spezialist, der Engelbert. Ich meine, er ist ein großer Spezialist, eine Koryphäe in seinem Fachgebiet, nämlich ...

BERTI:
Suchtverhalten.

PLESCHINGER:
Sehr interessant.

BERTI:
Spezialgebiet Alkoholismus.

FLORIAN:
Was??
(wirft Berti einen giftigen Blick hin)
Ähhhh, jaaa, Engelbert ist ein weithin anerkannter und leidenschaftlicher Kenner des Alkoholismus.
(süffisant)
Glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich spreche.

PLESCHINGER:
Sie wissen, wovon Sie sprechen?

FLORIAN:
(grinst Berti an)
Ich kenne Herrn Dr. Teufel in voller Aktion, in inbrünstiger Ausübung seiner Leidenschaft.

PLESCHINGER:
Sind Sie denn bei Dr. Teufel in Behandlung?

BERTI:
(gleichzeitig mit Florian)
Ja.

FLORIAN:
(gleichzeitig mit Berti)
Nein!

PLESCHINGER:
Ja oder nein?

BERTI:
Selbstverständlich.

FLORIAN:
Selbstverständlich nicht!

BERTI:
Selbstverständlich nicht ... mehr. Aber früher, ich sage Ihnen ...
(fühlt sich geschmeichelt, Frau Dr. Pleschinger zu gefallen)
Sie wissen ja, wie das ist: In dieser Branche trinken sie alle.

FLORIAN:
Nein!

BERTI:
Was der sich immer hinter den Helm gerömert hat!

FLORIAN:
(entsetzt)
Engelbert!

BERTI:
Dutzendweise hat er sich die Krawall-Brausen in die Kiemen gelötet!

FLORIAN:
Dr. Teufel!!

BERTI:
Der gute Mann hätte sich ja fast seinen ganzen Verstand aus dem Damm gebibert!

FLORIAN:
Teufelbert!!!

PLESCHINGER:
Das ist ja furchtbar, Herr Eisenberger!

FLORIAN:
Frau Dr. Pleschinger, hören Sie ...

PLESCHINGER:
(unterbricht ihn, zu Berti)
Und im Rahmen des Ärztekongresses besuchen Sie Ihren ehemaligen Patienten?

BERTI:
(gleichzeitig mit Florian)
Ja.

FLORIAN:
(gleichzeitig mit Berti)
Nein!

PLESCHINGER:
Sie sind ein vorbildlicher Arzt. Welchen Schwerpunkt behandelt Ihr Kongress, wenn ich fragen darf?

BERTI:
Natürlich, Gnädigste: Der heutige Abend steht unter dem Motto: Quartalsäufer und Spiegeltrinker - Welcher Alki stirbt denn flinker?

FLORIAN:
(zischt erbost zu Berti)

Ich weiß genau, welcher Alki hier flinker stirbt als er glaubt.

PLESCHINGER:
Und da nehmen Sie sich noch die Zeit für einen ehemaligen Patienten?

BERTI:
Meine Alkoholiker sind mein Leben.

FLORIAN:
Hören Sie, ich bin kein Alkoholiker.

BERTI:
Typisch.

PLESCHINGER:
Typisch?

FLORIAN:
Typisch??

BERTI:
Ein Rückfall in Krankheitsphase eins: Leugnen des Problems. Für uns Alkoholexperten ist das, ja, typisch.

PLESCHINGER:
(mitleidig)
Ja, typisch!

FLORIAN:
(mit weit aufgerissenen Augen)
Jaaa, typisch!!
(bemerkt jetzt erst sein Bier in der Hand und stellt es schnell weg)

PLESCHINGER:
Und wie gehen Sie jetzt weiter vor, Herr Dr. Teufel? Es ist auch für meinen Fall von höchstem Interesse, dass sich Herr Eisenberger junior bester Gesundheit erfreut. Einem rückfällig gewordenen Alkoholiker kann ich nie und nimmer die Pflegeangelegenheiten von Herrn Eisenberger senior überantworten.

BERTI:
Wir werden sofort den ersten Schritt zur Normalisierung setzen, nicht wahr, Florian?

FLORIAN:
(unterdrückt seine Wut, zähneknirschend)
Wie Herr Doktor meinen.

PLESCHINGER:
Das würde ich gerne sehen!

FLORIAN:
Nein! Das fällt unter die ärztliche Verschwiegenheitspflicht.

PLESCHINGER:
Wie Sie möchten. Dann muss ich in meinen Bericht schreiben, dass Sie ein rückfälliger, uneinsichtiger Alkoholiker sind.

FLORIAN:
(verbittert)
Das ist der absolute Alptraum.

BERTI:
(begeistert)
Genau, das ist die richtige Einstellung! Es ist ein Alptraum! Und wir drei machen jetzt ein paar gemeinsame Schritte aus diesem Alptraum heraus.

PLESCHINGER:
Ich gehe gerne mit Ihnen mit, Herr Dr. Teufel!

FLORIAN:
(extrem genervt)
Ich gehe gerne mit Ihnen mit, Herr Dr. Teufel.

BERTI:
(stellt in der Mitte Stühle auf)
Zunächst machen wir einen Stuhlkreis.

PLESCHINGER:
(hilft mit, die Stühle hinzustellen)
Oh, ein Stuhlkreis. Wie progressiv Sie arbeiten.

FLORIAN:
(angewidert)
Progressiv.

BERTI:
Wir setzen uns jetzt alle hin,
(alle setzen sich)
werden innerlich gaaaanz ruhig ...

PLESCHINGER:
Wir nehmen uns doch sicher an den Händen?

BERTI:
Wir nehmen uns an den Händen.

FLORIAN:
Ihr nehmt mich doch auf den Arm.

BERTI:
(langsam, wie ein Guru)
Wir schließen die Augen, werden ganz still und kommen erst einmal an.

FLORIAN:
(nach kurzer Zeit der Stille)
Ich bin da-haaaa!

BERTI:
Gut Florian, nun bekenne!

PLESCHINGER:
Ja, bekennen Sie!

FLORIAN:
Sag mir um Himmels willen, was du von mir willst.

BERTI:
(beugt sich zu Florian)
Sprich mir nach: Hallo, ich bin der Florian, ich bin 45 und ich bin Alkoholiker.

FLORIAN:
(kommt ganz nahe an Bertis Gesicht, sodass es Dr. Pleschinger nicht hört)
Ich schwöre dir, wenn die Tante da weg ist, dann hau ich dir jeden Stuhl in diesem Kreis sowas von progressiv auf den Schädel, dass dir kein Therapeut der Welt mehr helfen kann.

PLESCHINGER:
Ich kann Sie nicht hören, Herr Eisenberger.

FLORIAN:
(sauer)
Hallo, ich bin der Florian, ich bin 45 und ich bin Alkoholiker.

BERTI:
(gütig)
Ja. Du bist Alkoholiker.

PLESCHINGER:
Sie sind Alkoholiker.